

Studierendenbericht – PROMOS – Studienaufenthalt an der University of Edinburgh innerhalb eines LL.M.-Studiums

I. Vorbereitung

Meine Planung für den Aufenthalt im Rahmen eines Masterstudiums im Fach „Law“ in Edinburgh im akademischen Jahr 2018/2019 begann im Dezember 2017, wobei das Bewerbungsende erst im Mai/Juni 2018 lag. Ab dem akademischen Jahr 2019/2020 gilt allerdings ein anderes Verfahren, wonach die Plätze in mehreren Runden vergeben werden, wobei der Termin für die letztmögliche Bewerbung im Juni liegt. Der Bewerbungsprozess kann relativ langwierig werden, weil die Universität eine Vielzahl von Dokumenten auf ihrer Bewerbungsplattform verlangt, unter anderem mindestens einen „letter of reference“ eines Hochschullehrers, Zeugnisse in der englischen Sprache, sowie die Bestätigung über die Ablegung eines Sprachtests (TOEFL/IELTS), weswegen ratsam ist, frühzeitig mit dem Verfahren anzufangen. Die Bewerbung an sich gestaltet sich unkompliziert und relativ anonym, über ein Bewerbungsportal. In meinem Fall reichte ein gutes Examen unterhalb Prädikat für eine Annahme seitens der Universität. Gleichzeitig betont die Universität, dass frühere Auslandserfahrungen für die Annahme von Vorteil sind. Relativ kurz nach dem Eingang der Bewerbung erhielt ich ein „conditional offer“, aus dem nach Einreichen eines fehlenden Dokuments schnell auf ein „unconditional offer“ wurde. Der Kontakt mit der Universität während des Prozesses gestaltete sich unkompliziert und transparent. Fragen konnten zu jedem Zeitpunkt an das „Postgraduate Office“ gerichtet werden, welches sehr hilfreich war. Alles in allem fühlte ich mich, schon bevor ich letztlich in Edinburgh ankam, sehr aufgehoben an der Universität, die einen mit laufenden Nachrichten in den Monaten bevor Studienbeginn auf alle Eventualitäten vorbereiten und einem mit der Planung der weiteren Schritte (u.a. Unterkunftssuche) sehr unter die Arme greifen.

II. Unterkunft

Sehr beliebt sind an der Universität in Edinburgh Studierendenunterkünfte. Die meisten meiner Kommilitonen sind in Unterkünften der Universität selbst untergekommen. Solange man sich rechtzeitig dafür bewirbt, stehen die Chancen gut, dass man dort unterkommt. Die Unterkünfte variieren ein wenig, allerdings kann man allgemein sagen, dass der Standard sehr gut ist, vor allem auch im Vergleich mit privaten Unterkünften. Viele sind renoviert, es wird regelmäßig gereinigt und die meisten bieten einladende Küchen bzw. Gemeinschaftsräume. Der Nachteil ist allerdings, dass man die Unterkunft schon im Voraus bezahlen muss, was schnell mal 6.000 Pfund sind. Außerdem sind viele der Studenten in den Unterkünften recht jung. Deshalb habe ich mich dafür entschieden nach einer privaten Unterkunft zu suchen. Mir wurde Mut gemacht, dass es in Edinburgh möglich sei relativ kurzfristig etwas zu finden, was letztlich auch so war. Ich reiste eine Woche vor der „Welcome Week“ im September an, um mir von einem gemieteten Airbnb aus, etwas zu suchen. Hilfreich war dabei vor allem die Internetseite „sparerroom“, sowie einschlägige Facebook-Gruppen. Letztlich fand ich meine Wohnung, eine WG mit einer Schottin und einem Italiener, am dritten Tag meiner Suche und nach drei Wohnungsbesichtigungen, über Facebook. Ich zahlte für meine Wohnung insgesamt 544 Pfund (warm) pro Monat. Ratsam ist es im Fall von Edinburgh in jedem Fall nicht im Monat August etwas zu suchen, da durch das „Fringe-Festival“ die Unterbringungsmöglichkeiten relativ ausgelastet sind. Meine Wohnung lag im Viertel Marchmont, circa 15 Minuten fußläufig von der Universität entfernt. Wenn man an der University of Edinburgh studiert, sind vor allem die schönen Stadtviertel Marchmont, Bruntsfield, Old Town, New Town zu empfehlen. Allerdings ist der Standard der Wohnungen ein anderer als in Deutschland. Die meisten Häuser, im Stil

georgianischer Architektur sind mit einfachverglasten Fenstern ausgestattet und darum meist zwar schön, allerdings sehr kalt, vor allem in den Wintermonaten.

III. Studium an der Gasthochschule

Mein Studium an der University of Edinburgh war sehr frei gestaltet. Dies war darauf zurückzuführen, dass ich mich für einen „General“ Master beworben habe, was bedeutete, dass ich mir meine Kurse relativ frei wählen konnte. Die Wahl betraf drei Kurse mit je 2 Seminarwochenstunden. Meinen Akzent setzte ich bei der Kurswahl auf Europarecht und Internationales Recht. Die Seminare bestehen aus Kleingruppen von bis zu 20 Studierenden. Diese sollten nach- aber vor allen Dingen vorbereitet werden mithilfe sogenannter „Reading lists“, die im Vorhinein zugänglich gemacht werden. Der größte Teil des Studiums an der University of Edinburgh spielt sich also im Rahmen des Selbststudiums in der Bibliothek ab. Die Seminare sind dann meist der Ort über Erlerntes zu diskutieren, Meinungen auszutauschen, Fragen zu stellen bzw. Erkenntnisse abzugleichen. Dies kann ein echter Mehrwert zu dem Jura-Studium an der deutschen Universität sein, wo meiner Meinung nach viel Wert auf das Erlernen von juristischer Methode und dem Auswendiglernen von Meinungen aus der Literatur oder den Gerichten gelegt wird, allerdings eher weniger auf das Verstehen von Zusammenhängen, vom gesellschaftspolitischen Kontext des Rechts. Insgesamt bietet die Universität eine multikulturelle und interdisziplinäre Gemeinschaft, die ich als extrem bereichernd wahrgenommen habe.

IV. Alltag und Freizeit / Lebenshaltungskosten

Darüber hinaus kann die Universität aber auch der Ort von Freizeitbeschäftigungen sein. Es gibt eine fast unübersehbare Anzahl an „Societies“ aller Art, innerhalb derer man sich betätigen kann. Ich selbst war in der Yoga-Society der Universität. Gleichzeitig ist die Universität auch hervorragend mit der lokalen „Community“ verbunden und vermittelt über die Uni-Plattform „Volunteering opportunities“. Besonders bemerkenswert sind auch die Möglichkeiten an Veranstaltungen, Penaldiskussionen oder Q&As mit bekannten Persönlichkeiten mit u.a. juristischem Tätigkeitsfeld teilzunehmen. So durfte ich an einem persönlichen Q&A mit dem Präsidenten des Europäischen Gerichtshofs teilnehmen. Außerdem kann man sich für die Teilnahme an Sprachkursen anmelden. Ich selbst nahm an einem Italienischen-Kurs teil. Im Rahmen der „Welcome Week“ bemüht sich die Universität durch zahlreiche Veranstaltungen die Studenten miteinander bekannt zu machen und es lohnt sich daran teilzunehmen, da sich durch die Vielzahl der möglichen Kurse die Wege häufig doch seltener im Alltag kreuzen. Die Uni bietet neben einer tollen neuen Bibliothek und dem renovierten Old College eine Vielzahl an Cafés, Shops, eine College-Kneipe („Teviot“) und einen College-Club. Allerdings bietet auch der Rest der Stadt ausreichend Gelegenheit eine „Pinte“ mit Freunden zu trinken oder auch gut zu Speisen. Ich habe die Atmosphäre auf dem Campus, sowie in der gesamten Stadt sehr genossen.

Allerdings sollte man aus Deutschland kommend das Mehr an Lebenshaltungskosten im Vergleich zu zuhause nicht aus dem Auge verlieren. Meinem Eindruck nach sind die Lebenshaltungskosten um ca. 15-20% höher als in Deutschland. Dies lässt sich allerdings häufig reduzieren, wenn man den Studentenrabatt geltend macht oder in Discountern, wie Lidl, oder Aldi einkaufen geht.

Alles in allem blicke ich auf ein hervorragendes, erlebnisreiches und bereicherndes erstes Semester zurück und kann nur jedem empfehlen, der die Möglichkeit hat, diese wahrzunehmen.